

Vom Glaubensgehorsam

Der Mensch gehört immer

... fragt sich nur: wem?

Foto: aboutpixel.de

Glaube an Jesus und Gehorsam Jesus gegenüber stehen in einem doppelten Abhängigkeitsverhältnis zueinander. Bei Paulus wird das deutlich, wenn er im Römerbrief am Anfang und am Ende vom Glaubensgehorsam spricht (1,5; 16,26).

1. Glaubensgehorsam

„Ich habe mich für Jesus entschieden. Ich will ihm nachfolgen!“ - Das sind Aussagen, die in der Gemeinde Jesu gerne gehört werden und Freude auslösen. Stellen wir diese gute Nachricht allerdings in den Gesamtzusammenhang des Evangeliums, muss sie etwas anders formuliert werden. Die gute Nachricht ist, dass Gott sich für uns entschieden hat. Jesus hat sich entschieden, sein „Volk zu retten, von seinen Sünden“ (Matthäus 1,21). Als wir noch Sünder und Gegner Gottes waren, ist Christus für uns gestorben (Römer 5,8).

Dabei ist der Ruf Gottes in Jesus Christus zur Umkehr, zu einem Leben mit Gott, nicht nur der lockende Ruf des Schäfers, damit sein Schaf zu ihm findet. Dieser Ruf ist auch Befehlsruf. Den Athenern ruft Paulus in seiner Missionspredigt zu: „Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen“ (Apostelgeschichte 17,30). Jesus nachzufolgen ist die angemessene Antwort auf den Befehlsruf Gottes durch seine Boten (Römer 6,17, Apostelgeschichte 6,7).

Johannes bezeichnet es als Gebot, an den Namen des Sohnes Gottes zu glauben (1. Johannes 3,23). Der Glaube an Jesus ist also keine Möglichkeit unter anderen. Es existiert kein Pool, keine Anzahl von Alternativen, zwischen denen zu wählen wäre. Es bleibt letztlich nur die Möglichkeit: „von Herzen gehorsam“ zum Ruf Gottes im Evangelium.

Mein Zum-Glauben-kommen ist also ein Gehorsam-werden dem Befehlsruf Gottes gegenüber.

2. Dem Glauben folgt Gehorsam

Man sagt, dass man in der ehemaligen Sowjetunion die Echtheit der Bekehrung eines Mannes daran erkannte, dass er seinen Gartenzaun strich. Auf jeden Fall hat der Glaube an Jesus Konsequenzen für den Alltag. Wahrer Glaube zeigt sich in einem veränderten Leben. Die innere Einstellung eines Menschen wird verändert, und er beginnt, seine Handlungen zu überprüfen, ob sie dem Willen Gottes entsprechen (Römer 12,2).

Der Wunsch, dem Willen Gottes gehorsam zu sein, entspringt der Dankbarkeit und der Freude über die in Jesus Christus geschenkte Erlösung. Wenn ich beschenkt werde z.B. zum Geburtstag, drückt sich darin die Zuneigung und Liebe des anderen zu mir aus. Das führt aber auch zu einer Reaktion meinerseits. Ich nehme doch ein Geschenk nicht kalt lächelnd hin. Es löst Freude in mir aus und den Wunsch, empfangene Liebe zu beantworten. Nicht aus Zwang oder Berechnung, sondern aus Dankbarkeit.

Die Antwort auf die empfangene Gabe Gottes ist der Gehorsam Gott gegenüber. Hier zeigen sich zwei Spuren im Leben eines Christen. Wie bei Abraham führen nicht Werke zur Gerechtigkeit vor Gott, sondern der Glaube (1. Mose 15,6; Römer 4,4-5). Andererseits trägt dieser Glaube an Gott Früchte. Abrahams Glaube an Gott führte zum Gehorsam, in ein Land zu ziehen und dort zu siedeln, das er weder kannte noch wusste, ob er dort bleiben konnte (Hebräer 11,8-9). Dieser Glaube führte zu dem Gehorsam, seinen ein-



zigen Sohn Isaak darzubringen (11,17). Der Segen Abrahams für alle Welt geht auf seinen Gehorsam zurück, Isaak Gott nicht vorzuenthalten (1. Mose 22,18).

Glaube muss sich im praktischen Gehorsam bewähren. Er ist das Echo auf die Liebe Gottes. Das ist das Anliegen von Jakobus, wenn er schreibt, dass der Glaube ohne Werke tot ist (Jakobus 2,21ff). Sein Ziel ist es, zu beleuchten, welche Konsequenzen der Glaube an Jesus im Leben der Christen hat. Damit verfolgt er dieselbe Linie, die auch Jesus eröffnet: „Was nennt ihr mich Herr, Herr und tut nicht, was ich euch sage!“ (Lukas 6,46)

3. Gehorsam führt zu Werken

Werke sind also aus dem Leben des gläubigen Menschen nicht wegzudenken. Im Gegenteil, sie sind elementarer Bestandteil seines Glaubenslebens. Geradezu ein Gradmesser seiner Leidenschaft für Christus.

Wie nahe die im Glauben empfangene Gnade und gute Werke zusammengehören, zeigt Epheser 2,8-10: In Christus sind wir mit dem Ziel geschaffen, gute Werke zu tun. Das sind solche, die Gott vorbereitet, dass wir sie in unserem Leben umsetzen. Dieses Umsetzen ist ohne Gehorsam nicht möglich.

Titus 2,14 bezeichnet es als eine Eigenschaft der Gemeinde Jesu, eifrig zu sein in guten Werken. Nach Titus 3,8 besteht die Sorge der Glaubenden darin, gute Werke zu betreiben. Werke haben also nur dort einen negativen Charakter, wo jemand durch sie vor Gott gerecht werden will. Als Frucht der Buße (Matthäus 3,8; Apostelgeschichte 26,20), dürfen sie bei keinem Christen fehlen. Sonst bleibt sein Leben ohne Bedeutung, ohne Frucht (Titus 3,14; Kolosser 1,10).

Für diese guten und schönen Werke aus der Liebe zu Christus heraus, verheißt Gott Lohn. Sie sind nicht vergeblich. (1. Timotheus 6,18f; 1. Korinther 3,11-15; 15,58; Epheser 6,8). Hierhin gehört die Frage, wie ich meinem Herrn und Erlöser Jesus Christus gegenüber treten will? Als jemand, der sein Talent für das Reich Gottes eingesetzt hat? Der wird vom wiederkommenden Herrn Lohn empfangen. Oder als jemand, der sein Talent vergräbt und dem dann auch das genommen wird, was er hat?

Dabei sollte nicht vergessen werden, dass es hier nicht um einen blinden Aktionismus geht. Nicht um ein Wettrennen der Christen, wer den höchsten Kontostand im Himmel hat. Gute, schöne, richtige Werke sind die, die Gott bereitet hat. Die gilt es unter der Leitung des Heiligen Geistes zu erkennen und zu tun. Für diese wirkt er das Wollen und das Vollbringen, sprich unseren Gehorsam, über unsere eigenen Möglichkeiten hinaus (Philipper 2,13; 4,13). „... unsere Tüchtigkeit ist von Gott“ (2. Korinther 3,4f).

4. Der Mensch ist immer ein Gehorsamer

Die freie Selbstbestimmung des Menschen ist heute sein höchstes Gut. Alle Festlegungen sollen möglichst aufgehoben werden. Total variabel. Selbst das eigene Geschlecht steht zur Disposition. Wenn ich als Mann morgen eine Frau sein will, soll dem nichts im Wege stehen (Gender-Mainstreaming).

Die Bibel sieht den Menschen in einer völlig anderen Position. Römer 6,16-17 eröffnet im Grundsatz nur zwei mögliche Wege, die man gehen kann. Entweder ich gehorche der Sünde und verwerfe damit die Gedanken Gottes über das Leben. Oder ich gehorche Gott und bringe mit meinem Leben Frucht für die Ewigkeit.

Ein Leben ohne Gehorsam kennt sie nicht. Immer ist der Mensch ein Gehorsamer. Es stellt sich nur die Frage, ob er sich Gott freiwillig zur Verfügung stellt oder ob er der Sünde gehorcht.

Aus eigenem Vermögen können wir uns nicht der Gerechtigkeit Gottes zur Verfügung stellen. Das gelingt nur in der Kraft des Glaubens an Jesus. Er bringt mich durch seine Kraft in die Spur des Lebens, die zu Gott führt. Er stellt mich unter Gottes Herrschaft. Nicht mehr die Sünde ist jetzt mein Herr, sondern der Herr Jesus Christus. Ihm gilt es nun auch in meiner Lebensführung zu gehorchen. Gehorsam Jesus gegenüber ist also eine logische Konsequenz des Glaubens.

Dieser Gehorsam des Glaubens geschieht nicht aus Zwang, sondern von Herzen, d.h. aus völliger Überzeugung und freien Stücken. Die Sünde fragt nicht nach der Entscheidung unseres Herzens. Sie übt ihre Herrschaft aus, und fordert Gehorsam. Bei ihr stehe ich nicht vor der Frage: Was ist der Wille der Sünde? Hier bin ich ein Getriebener, der gar nicht anders kann, als ihren Willen zu tun.

Zum Glauben an Jesus zu kommen heißt, dem Ruf Gottes zu gehorchen. Im Glauben an Jesus zu leben heißt, im Gehorsam diesem Herrn gegenüber mein Leben zu gestalten.

Roger Hofeditz



Roger Hofeditz ist Hauptberuflicher Mitarbeiter der Gemeinde Nürnberg. Er ist verheiratet mit Ute, die beiden haben drei Kinder

